

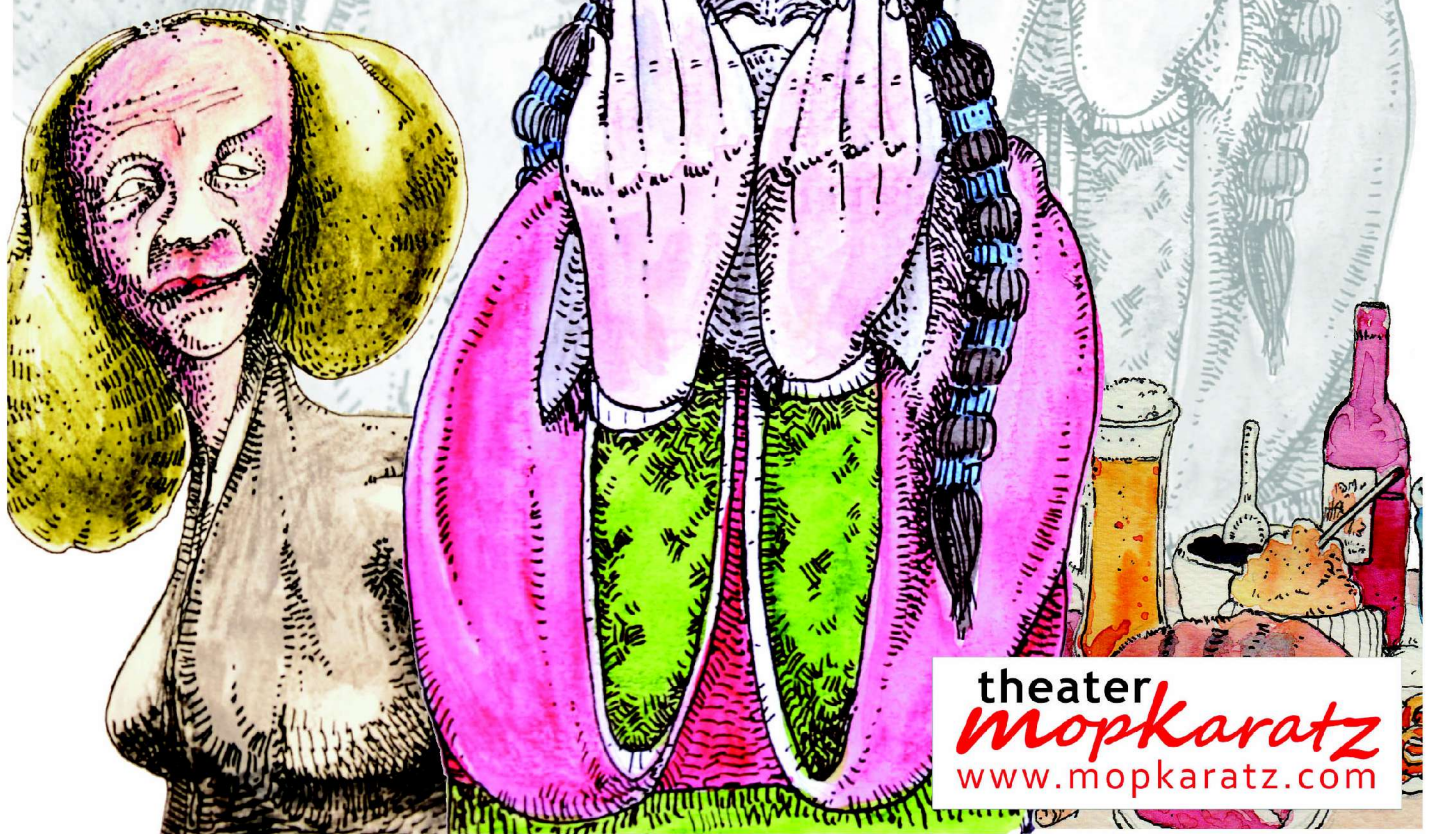
Geschichten
von

Zauber & Verwandlung

Olaf Heuser

10 Lesetheaterstücke

© Olaf Heuser - Theater Mopkaratz - www.mopkaratz.com



theater
mopkaratz
www.mopkaratz.com

Geschichten von Zauber und Verwandlung

10 Lesetheaterstücke

Was ist LESETHEATER?

Kurzanleitung LESETHEATER-Workshop

Tipps für's Aufwärmen

Stücke

Der Verwandler (Afrika) Durch Zauberei reich zu werden, klappt nur selten.
 ab 3. Klasse / 5 Rollen ✦ ☺ ♀ Das lernen zwei Brüder, die es trotzdem versuchen.

Die Drachengjungfrau vom Gerlos (Österreich) Hochmütiges Mädchen wird bestraft-
 ab 3. Klasse / 6 Rollen ✦ L ♀ zum Monster verwandelt wartet sie
 ewig auf Erlösung; doch die kommt!

Der gefräßige Kürbis (Afrika) Wegen eines verwöhnten Kindes wird die ganze Welt
 ab 3. Klasse / 5-6 Rollen ☺ verschlungen und wieder ausgespuckt.

Die Kürbiskinder (Afrika) Eine alte Frau bekommt doch noch Kinder, aber leider
 ab 4. Klasse / 8-10 Rollen ♀ ✦ ? vergißt sie irgendwann dankbar dafür zu sein.

Vom Fischer und seiner Frau (Grimm) Immer mehr, immer mehr: wegen ihrer
 ab 4. Klasse / 5 Rollen ✦ ? Maßlosigkeit landen die Fischersleute
 wieder im Dreck.

Der König und die Taube (Spanien) Eine böse Hexe erschleicht sich den Platz der
 ab 3. Klasse / 4-6 Rollen L ♀ ☺ Braut. Die Rettung kommt in letzter Minute.

Des Bettlers Taschentuch (China) Tue Gutes und die wirst belohnt: aber ohne die
 ab 3. Klasse / 6-7 Rollen G ♀ ? gute Absicht dabei, ist das nichts wert. Das
 bekommt die hartherzige Herrin zu spüren.

Seelenhaut oder Die Robbenfrau (Inuit) Von der Liebe eines Fischers zu einer Robbenfrau, die als Mensch unglücklich ist, und zurück ins Meer geht.
 ab 3. Klasse / 4-5 Rollen ⚡ ?

Der Pirat und die Perle (Bretagne) Von der Liebe einer Prinzessin zu einem Piraten, den ihr Vater töten will. Eine Meeresfee bringt die Rettung!
 ab 3. Klasse / 6-7 Rollen ⚡ L ⚡ ☹

Das Herz des Schuhmachers (Orient) 'Der Fischer und seine Frau' in Arabien - in der Wüste und mit Dschinn. Und Mohammed liebt Aissata...
 ab 3. Klasse / 4-5 Rollen L ⚡ ?

Der Verwandler (Afrika) Durch Zauberei reich zu werden, klappt nur selten. Das lernen zwei Brüder, die es trotzdem versuchen.
 ab 3. Klasse / 5 Rollen ✦ ☹ ⚡

Die Drachengfrau vom Gerlos (Österreich) Hochmütiges Mädchen wird bestraft-zum Monster verwandelt wartet sie ewig auf Erlösung; doch die kommt!
 ab 3. Klasse / 6 Rollen ✦ L ⚡

Der gefräßige Kürbis (Afrika) Wegen eines verwöhnten Kindes wird die ganze Welt verschlungen.
 ab 3. Klasse / 5-6 Rollen ☹

Die Kürbiskinder (Afrika) Eine alte Frau bekommt doch noch Kinder, aber leider vergißt sie irgendwann dankbar dafür zu sein.
 ab 4. Klasse / 8-10 Rollen ⚡ ⚡ ?

- | | | | | | |
|---|--------------------|---|-----------------------|---|-------------------------------|
| ▼ | Schelmengeschichte | L | Liebe | G | Gerechtigkeit/Ungerechtigkeit |
| ♣ | Tierfabel/-märchen | ? | Glückssuche | ⚡ | Tragödie |
| ✦ | Spannung | ☹ | Kampf (mit dem Bösen) | ⚡ | Verwandlung |

Was ist Lesetheater?

Lesetheater - das sind Texte, die mehrere Kinder als VorleserInnen für ihr Publikum zum Leben erwecken, fernab von jeder Lesestunden-Langeweile. Diese effektive Methode der Leseförderung funktioniert ohne Auswendiglernen und Requisiten, lässt sich aber leicht für größere Gelegenheiten ausbauen.

Lesetheater ist Theater ohne großen Aufwand, es ist vor allem Leselust als Literaturerlebnis. Die Kinder gebrauchen ihre Stimme, ihre Mimik und Gestik; jede/r findet für sich die Rolle, die ihr oder ihm und den eigenen Fähigkeiten entspricht. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können mit Lesetheater zusätzlich implizit und spielerisch ihre Sprachkompetenz ausbauen.

Lesetheater passt sich dem Leseniveau der Kinder an. Es stellt außerdem eine Unterrichtsform dar, die sich fächerübergreifend verwenden lässt, da mit dieser Methode viele Themen erlebnisreicher sowie 'sinn'-voller präsentiert und erlebt werden können. Dabei steht Lesetheater immer in einem echten Lernzusammenhang, wenn die Texte vor der eigenen Klasse (oder auch anderen Klassen) präsentiert werden.

Lesetheater steht in einer langen Tradition. Schon in der Goethezeit und im Biedermeier gehörte es zur literarischen Geselligkeit, sich gegenseitig vorzulesen. Es entstand dann sogar die Gattung des reinen Lesedramas, also eine Vorform des Hörspiels in neuerer Zeit. Die ‚Flut‘ an Hörbüchern heutzutage spiegelt das (auch im Erwachsenen noch stark verwurzelte) Bedürfnis wider, vorgelesen zu bekommen. Sobald Kinder beginnen selber lesen zu können, endet meistens das (groß-)elterliche Vorlesen, ein Umstand der erwiesenermaßen bedauerlich ist, da das aktive Zuhören beim Vorgelesen bekommen Fähigkeiten schult, die das ‚einsame‘ Lesen nicht bedienen kann.

Für wen ist Lesetheater?

Lesetheater kann ab der 2. Klasse (mit Einschränkungen schon ab Ende der 1. Klasse) in den Unterricht der Volksschulen/Grundschulen und der Allgemeinen Höheren Schulen und Haupt- und Mittelschulen eingebaut werden.

Was kann Lesetheater?

Lesetheater dient der Lesepraxis, dem Üben von Textverständnis, dem selbstständigen Umgang mit Texten in der Gruppe, der Teamarbeit und der Ausdrucksschulung.

Das Ziel des Lesetheater ist immer die Vorführung und damit verbunden Anerkennung und Applaus. Wenn das Lesetheater auch vor anderen Klassen präsentiert wird, kann durch dieses positive Erlebnisvorbild eine Weitergabe des Vorlesetheaters in der Schule als Tradition über alle Schulstufen hinweg initiiert werden.

Bewusstes Sprechen und Hören

Der bewusste Einsatz der eigenen Stimme und des stimmlichen und emotionalen Ausdrucks dient der Kommunikationskompetenz der Kinder. Viele Kinder haben Schwierigkeiten damit, Gefühlsäußerungen anderer angemessen zu verstehen. Wenn ein Text ‚stimmig‘ vorgetragen werden kann, ist Lesetheater ein aktives Kommunikationserlebnis für Sprecher und Hörer und schult das Verständnis für Ausdruck von Gefühlen in der Sprache.

Soziales Lernen

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit einem Text und die Erarbeitung möglicher Formen von dessen Präsentation funktioniert nur durch gegenseitige Achtung und ein Aufeinandereingehen. Eine gute ‚Abstimmung‘ ist erforderlich, damit der vorgetragene Text ein Ganzes ergibt. Die Auseinandersetzung mit den anderen Kindern ist eine

wertvolle Erfahrung zum demokratischen Miteinander.

Literaturverständnis

Freude an Literatur und das Bedürfnis der Beschäftigung mit Texten und deren (mündlicher) Weitergabe werden angestoßen. Die sinngestaltende Arbeit an einem Text, an einer Geschichte dient auch immer der Interpretation und somit einer subjektiven Sicht des Vortragenden. Durch das experimentierende Hineinversetzen in Figuren und Rollen wird ein tiefgehendes Verständnis der menschlichen Beziehungen im Text und darüberhinaus erreicht.

Lesestrategien und -kompetenzen

Lesestrategien, die im Unterricht in allen Fächern wichtig sind, werden im Lesetheater geübt: einen Text überfliegen und dem Textverlauf folgen können, Textstellen schnell wiederfinden und Markierungen anbringen um einen Text zu gliedern. Informationen aus Texten entnehmen, dabei Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, das sind Kompetenzen, die gerade im Umgang mit Sachtexten relevant werden. Die Vorleser müssen die Informationen in gut verständlicher Weise vortragen und die Zuhörer habe die Aufgabe, relevante Details heraus zu hören.

Kurzanleitung

Zu Beginn werden die Teams gebildet. Die Stücke und die jeweils benötigte Anzahl von LeserInnen wird vorgestellt. Dann sollten sich Gruppen mit der entsprechenden Anzahl bilden. Jede Gruppe erhält nun Kopien ihres Stücks, mit jeweils einem Skript für jede/n LeserIn. Bevor sie loslegen, bekommen die Teams noch folgende Anweisungen:

Ein Lesetheaterstück entsteht!

- ◆ Du liest den Text leise einmal für dich durch. Gibt es Wörter, die du nicht verstehst? Frage jemanden, der sie dir erklären kann.
 - ◆ Finde nun mit der Gruppe heraus, welche Figuren vorkommen.
 - ◆ Teilt die Rollen untereinander auf. Wer spricht die ErzählerInnen, wer spricht die Figuren?
 - ◆ Überleg' nun gemeinsam mit der Gruppe, wer welchen Text spricht.
 - ◆ Du liest nun deine Rolle durch und markierst sie mit einem Bleistift. Überlege auch schon, wie du deine Rolle sprechen könntest.
 - ◆ Lies gemeinsam mit deiner Gruppe die **'Tipps für die LeserInnen'**
 - ◆ Übe nun das Stück mit deiner Gruppe. Hilf den anderen bei der Darstellung ihrer Figuren.
-

Tipps für die LeserInnen

- ◆ **Halte Deinen Text** auf einer konstanten Höhe vor der Brust. Verdecke nicht dein Gesicht mit dem Skript. Versuche so oft wie möglich hoch zu schauen. Wenn du in deinen Text schaust, halte den Kopf trotzdem hoch, nur die Augen blicken runter.
- ◆ **L-A-N-G-S-A-M-E-R!** Sprich jede Sil-be klar und deut-lich! Zum Üben eignen sich Zungenbrecher sehr gut.
- ◆ **SPRICH LAUT!** (Denk an die alte schwerhörige Frau in der letzten Reihe;-) Um zu testen, ob ihr laut genug seid, kann sich einer von euch ans andere Ende des Raums setzen und immer dann den Arm heben, wenn er oder sie nichts mehr versteht.
- ◆ **Atmen nicht vergessen.** Atmet immer tief ein; wenn euer Bauch beim Einatmen herauskommt, atmet ihr richtig.
- ◆ **Sprich mit Gefühl!** Das Publikum mag das, wenn ihr ein bisschen übertreibt.
- ◆ **Stehe und sitze gerade.** Halte deine Hände und Füße ruhig, wenn sie sonst nichts tun müssen, was zum Stück gehört.
- ◆ **Schau zum Publikum** so oft es geht.
- ◆ Die **ErzählerInnen** sind wichtig! Ihr kontrolliert die Geschichte. Gebt den Figuren genug Raum und Zeit für ihre Darstellung. Vergesst nicht, ihr sprecht nicht für euch, sondern für's Publikum.
- ◆ Die **Figuren** geben der Geschichte das 'Fleisch'. Versuche so zu klingen, so zu gehen und so zu denken wie deine Figur es tun würde. Frage dich, wie fühlt sich deine Figur, und dann spiele es. (Üben kann man gut vor einem Spiegel!) Vergiss nicht, deine Rolle auch zu spielen, wenn du gerade nicht liest. Dann ist es auch einfacher auf deine MitspielerInnen zu reagieren.

Praktische Tipps

Probleme bei der Rollenverteilung

Die Kinder können sich nicht einigen - dann kann das Los entscheiden. Damit können sich Kinder oft besser arrangieren, als wenn die/der LehrerIn entscheidet. Wenn genug Zeit ist, können die Kinder ja auch verschiedene Rollen ausprobieren.

Stehen oder Sitzen?

Bei längeren Präsentationen kann es ratsam sein, für die beteiligten Kinder Sitzgelegenheiten bereitzustellen, sodass nur die jeweils aktiven Kinder stehen oder agieren. Zu langes unbeteiligtes Stehen führt leicht zu Ermüdung, außerdem kann auch leicht ein unruhiges Bild auf der Bühne entstehen, das die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen stört. Vielleicht treten einzelne Kinder sogar durch eine Türe auf und ab, wenn sie gerade nicht aktiv auf der Bühne gebraucht werden. Durch diesen dramatischen Effekt kann die Bedeutung einzelner Rollen durchaus noch erhöht werden.

Kostüme & Requisiten

Kostüme und Requisiten dienen dem Stück, sie sollte nie zum Selbstzweck eingesetzt werden. Weniger ist mehr sollte auch hier die Regel sein. Wenn ihr Gebrauch den Fluss der Präsentation hemmt, sollte man sie eher weglassen. Andererseits kann ein einfaches Kostümteil ein Kind leichter in eine Rolle hineintreten und die Angst vor der Bühne vergessen lassen. Eine Kiste mit ein paar bunten Tüchern, Hüten und Kappen gehört in jedes Klassenzimmer, die Fantasie der Kinder und der Zuschauer besorgt den Rest.

Die Teile in der Kostümkiste sollten nicht passend zu den Stücken ausgesucht sein, es ist viel spannender zu sehen, wie das gleiche Kostümstück mal zu einem Teufel passt und beim nächsten Stück einen Hasen kleidet.

Geräusch- und Klanginstrumente sind auch oft hilfreich, andererseits sind im Stück notwendige Geräusche auch ein Anlass, sie selbst zu kreieren, bzw. das Publikum

aufzufordern, passende Geräusche zu produzieren.

Musik ist natürlich immer eine schöne Möglichkeit Atmosphäre zu schaffen, sei es 'live' von den Kindern selbst vorgetragen oder vom Band kommend.

Lautstärke

Lesetheater ist vor allem eine Sache der Stimme und der Mimik. Daher sollten vor den Proben und vor der Aufführung die Stimme immer aufgewärmt werden (siehe **Tipps für's Aufwärmen**) Es hat sich bewährt, bei Aufführungen jemanden ans Ende des Raumes zu setzen, der ein Handzeichen gibt, wenn zu leise gelesen wird. Die Kinder können sich vorstellen, dass sie für die Person am Ende des Raumes lesen. Falls das Publikum oder der Raum doch einmal sehr groß sein sollten, kann ein Mikrofon zur Unterstützung helfen.

Wie üben?

Kleinere Stücke lassen sich oft innerhalb einer Stunde erarbeiten und präsentieren. Für längere Stücke ist eine längere Vorbereitungsphase notwendig. Da ein Lesetheaterstück ein Gemeinschaftsprodukt ist, entwickelt sich die Dynamik eines Textes am besten in der Interaktion der Gruppe.

Die Kinder können oder sollen die Texte zum Üben durchaus mit nach Hause nehmen. Dies ist besonders wichtig für Kinder, denen Lesen noch Mühe bereitet. Als zusätzlicher Nebeneffekt stellt sich ein, dass die Eltern mitbekommen, was gerade im Unterricht passiert, bzw. meist schon in den Genuss des vorgelesenen Stücks kommen (und möglicherweise aufgefordert sind, die Stücke mit ihren Kindern gemeinsam zu lesen! Vielleicht der erste Schritt zu einem Lesetheater in der Familie?!)

Tipps für's Aufwärmen

Vorbereitungsspiele und Übungen

Vor der Arbeit mit Texten ist es ratsam, mit einem kurzen *Aufwärmen* zu beginnen: Die Kinder bewegen sich, spielen gemeinsam und entdecken ihre Spielfreude. Ein *Aufwärmen* kann auch zu einem Ritual werden, wenn man sich gemeinsam für eine gewisse Abfolge für Übungen entscheidet, die immer wieder am Anfang einer Übungsstunde gemacht wird. Dies erleichtert einen erneuten Einstieg in die Lesetheaterstunden. Beim Lesetheater sind natürlich vor allem Stimme und Ausdruck gefragt und sollten gut aufgewärmt sein.

Die angeführte kleine Auswahl an Übungen sind eine Anregung für ein ca. zehnminütiges Einstimmen zu Beginn. Vielleicht finden Sie ja gemeinsam mit den Kindern ihr ganz persönliches *Azfwärmen*, das aus verschiedenen Elementen besteht, und das allen viel Spaß macht!

1. Körper-Warmup



Stilleben

Gruppenübung im Kreis: ein Kind beginnt mit einem pantomimischen Angebot: *Ich bin eine Katze* und stellt das Standbild einer Katze dar. Ein zweites Kind ergänzt mit einem eigenen Standbild: *Ich bin das Futter der Katze*, dann kommt das dritte Kind usw. Das Spiel sollte von selber laufen, es gibt keine richtigen oder falschen Ideen, ein Eingreifen sollte nur im Falle nötig sein, wenn die gegenseitige Aufmerksamkeit nachlässt. Die Kinder können versuchen, immer nur auf das Standbild, das jeweils vor ihnen gestellt wurde zu reagieren. (Variante für große Gruppen: 2 Gruppen zeigen sich gegenseitig Stilleben zu vorher bestimmten Themen, z.B. *Länder, Städte, Mein Urlaub* etc. vor).

2. Stimm-Warmup

Lippenlesen

Partnerübung: Lippenlesen ist ein gutes Artikulationstraining, ohne dabei zu sprechen. Die Kinder denken sich zuerst Wörter, dann in Folge kurze Sätze aus und versuchen, sie einander stumm, aber sehr deutlich vorzusprechen. Der Partner muss nun raten, was sein gegenüber sagen will.

Dirigentin & Chor

Gruppenübung: Ein Kind dirigiert die Gruppe. Der Chor schreit dabei lauter und leiser mit den Bewegungen des dirigierenden Kindes. Die Übung kann von Mal zu Mal komplexer werden, indem neue Dirigierbewegungen eingeführt werden z. B.: Wedeln mit den Armen führt zu wilden Kopfbewegungen des Chors, das dirigierende Kind gibt Gesichtsausdrücke vor, usw.; auch hier gibt es kein Richtig oder Falsch, jedes Kind reagiert individuell.

3. Kreativ-Warmup

Hey, was machst du denn da? - Partnerübung: ein Kind beginnt mit einer pantomimischen Darstellung (z.B.: ein Brot schneiden), der Partner fragt freundlich: „Hey, was machst du denn da?“, worauf das erste Kind antwortet: „Ich lese ein Buch.“ Das fragende Kind beginnt nun pantomimisch ein Buch zu lesen, das erste Kind stoppt seine Brotschneide-Pantomime und fragt darauf seine Partner wiederum: „Hey, was machst du denn da?“, usw.. Tätigkeit und Antwort sollten möglichst nichts miteinander zu tun haben. Beim Antworten sollte darauf geachtet werden, dass die pantomimische Tätigkeit weiter ausgeführt wird. Um ins Theater-Spielen zu kommen, ist es vor der eigentlichen Arbeit mit den Texten ratsam, einige aufwärmende Übungen zu Körper, Stimme und Ausdruck mit der Gruppe zu machen.

Erläuterung zu den Texten

- stumme Rolle oder einfache (Tier-)Laute
- * kurze, einfachere Passagen, wenige Sätze
- ** etwas mehr zu lesen, längere Passagen
- *** Hauptperson/ErzählerIn, viel zu lesen, lange Passagen

Die Kürbiskinder (8-10)

ErzählerIn 1.....	***	ErzählerIn 2	***
Alte Frau	**	Kind 1 - 7.....	**
Häuptling	*	Kitete	*
Dorffrauen	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

- ErzählerIn 1** Die Kürbiskinder. Ein afrikanisches Märchen aus Tansania. Es war einmal eine alte Frau, die in einem Dorf am Fuße eines schneebedeckten Berges lebte.
- ErzählerIn 2** Ihr Mann war gestorben und sie hatte keine Kinder.
- ErzählerIn 1** Und sie war immer müde, denn sie hatte niemanden, der ihr bei der Hausarbeit half.
- ErzählerIn 2** Sie musste...
- ErzählerIn 1** Ihre Hütte reinigen.
- ErzählerIn 2** Ihren Hof kehren.
- ErzählerIn 1** Die Hühner füttern.
- ErzählerIn 2** Ihre Wäsche im Fluss waschen
- ErzählerIn 1** Wasser nach Hause tragen.
- ErzählerIn 2** Brennholz schneiden.
- ErzählerIn 1** Und ihre einsamen Mahlzeiten kochen.

ErzählerIn 2 Am Ende eines jeden Tages schaute sie zum schneebedeckten Gipfel und betete.

Alte Frau Großer Geist des Berges. Meine Arbeit ist so hart. Bitte schick mir doch Hilfe!

ErzählerIn 1 Und eines Tages wurde ihr Wunsch tatsächlich erfüllt.

ErzählerIn 2 Und das kam so.

ErzählerIn 1 Die Frau hatte Kürbissamen auf ihrem Feld gesät. Die Kürbisse wuchsen sehr schnell und sehr prächtig.

Alte Frau Ich werde die Kürbisse bald ernten, sie trocknen und als Schüsseln und Löffel auf dem Markt verkaufen.

ErzählerIn 2 Sie war gerade beim Jäten ihres kleinen Feldes am Fluss, als auf einmal ein fremder Mann, der groß und edel wie ein Häuptling aussah, auf sie zu kam.

Häuptling Ich bin ein Bote des Großen Berggeistes.
Deine Gebete wurden erhört. Pflege diese Kürbisse so gut es geht, durch sie wirst du dein Glück erhalten.

ErzählerIn 1 Dann verschwand der Mann wieder.

ErzählerIn 2 Nach einigen Wochen erntete die Frau die Kürbisse. Zu Hause schabte sie das Fruchtfleisch heraus. Dann legte sie die Kürbisse in das Dachgebälk ihrer Hütte, um sie zu trocknen.

Alte Frau Dieser hier ist besonders schön. Ich werde ihn neben den Herd stellen, dann kann er schneller trocknen und ich kann ihn selber benützen.

ErzählerIn 1 Am nächsten Morgen ging die alte Frau wieder zu ihrem Feld.

ErzählerIn 2 In der Zwischenzeit in der Hütte...

ErzählerIn 1 ... begannen die Kürbisse sich zu verändern.

ErzählerIn 2 Ihnen wuchsen Köpfe.

ErzählerIn 1 Dann wuchsen ihnen Beine.

ErzählerIn 2 Und Arme.

ErzählerIn 1 Bald waren sie überhaupt keine Kürbisse mehr.

ErzählerIn 2 Sie waren ...

ErzählerIn 1 Kinder!

ErzählerIn 2 Ein Junge lag am Herd, wo die Frau den schönsten Kürbis hingelegt hatte.

ErzählerIn 1 Die anderen Kinder riefen ihn von der Decke.

Kinder Kitete, komm und hilf uns!
Wir werden für unsere Mutter arbeiten.
Komm und hilf uns, Kitete,
Lieblingsbruder!

Kitete Ja, ja, kommt herunter. Ich helfe euch.

Kind 1 Ich mache die Hütte sauber!

Kind 2 Ich kehre den Hof!

Kind 3 Ich füttere die Hühner!

Kind 4 Ich waschen die Kleider!

Kind 5 Ich hole Wasser am Fluss!

Kind 6 Ich hacke Holz!

Kind 7 Ich koche eine Mahlzeit!

ErzählerIn 2 Nur Kitete arbeitete nicht. Durch das Trocknen am Feuer war der Junge schwer von Begriff.
Er saß nur da und lachte, wenn seine Brüder und Schwestern einen Spaß machten.

Kitete Hahaha.

Kind 1 So, die Arbeit ist getan. Kitete, hilf uns zurück unter's Dach.

ErzählerIn 1 Dort verwandelten sich dann alle wieder in Kürbisse.

ErzählerIn 2 Als die alte Frau am Abend zurück ins Dorf kam, riefen die anderen Frauen des Dorfes ihr zu.

Frau 1 Wer waren die Kinder in deinem Garten heute?

Vom Fischer und seiner Frau (5)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2.....	***
Fischer	***	Ilsebill	***
Butt	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Vom Fischer und seiner Frau. Es war einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten zusammen in einer kleinen Fischerhütte.

ErzählerIn 2 Der Fischer ging alle Tage zum Meer und angelte.

ErzählerIn 1 Einmal ging die Angel auf den Grund, tief hinunter, und als er sie heraufholte, hatte er einen großen Fisch daran.

Fischer Ein fetter Butt. Das wird endlich mal ein schönes Abendessen.

ErzählerIn 2 Da sprach plötzlich der Butt zu ihm.

Butt Hör mal, Fischer, ich bitte dich, laß mich leben. Ich bin ein verwünschter Prinz. Was hilft es dir, wenn du mich tot machst? Setz mich wieder ins Wasser und laß mich schwimmen!

Fischer Nun, du brauchst nicht so viele Worte zu machen; einen Butt, der sprechen kann, werde ich doch wohl schwimmen lassen.

ErzählerIn1 Damit setzte er ihn wieder in das klare Wasser; da ging der Butt auf den Grund und ließ einen langen Streifen Blut hinter sich.

ErzählerIn 2 Der Fischer ging zurück zu seiner Frau in die kleine Hütte.

Ilsebill Mann, hast du heute nichts gefangen?

Fischer Nein, ich fing einen Butt, der sagte, er wäre ein verwunschener Prinz, da hab ich ihn wieder schwimmen lassen.

Ilsebill Hast du dir denn nichts gewünscht?

Fischer Nein, was sollt ich mir denn wünschen?

Ilsebill Ach, das ist doch böse, immer hier in dem Hüttchen zu wohnen. Du hättest uns doch ein kleines Häuschen wünschen können. Geh noch mal hin und ruf ihn! Sag, wir wollten ein kleines Häuschen haben.

ErzählerIn 1 Der Mann wollte noch nicht recht, wollte aber auch seiner Frau nicht widersprechen und ging.

ErzählerIn 2 Als er dorthin kam, war die See ganz grün und gelb und gar nicht mehr so klar. So stellte er sich hin und sagte:

Fischer Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
mine Fru, de Ilsebill,
will nich so, as ik wol will.

ErzählerIn 1 Da kam der Butt angeschwommen.

Butt Na, was will sie denn?

Fischer Sie mag nicht mehr in der Hütte wohnen, sie will ein kleines Haus.

Butt Geh nur hin, sie hat es schon.

ErzählerIn 2 Da ging der Mann hin, und seine Frau saß nicht mehr in dem Fischerhüttchen; an seiner Stelle stand jetzt ein kleines Häuschen mit Garten und gefüllter Speisekammer.

Fischer Jetzt haben wir es schön, was, Frau? Jetzt sind wir zufrieden.

Ilsebill Das wollen wir bedenken.

ErzählerIn 1 So ging das wohl nun acht oder vierzehn Tage; da sagte die Frau:

Ilsebill Hör, Mann, das Häuschen ist auch gar zu eng, und der Hof und der Garten sind so klein. Ich möchte in einem großen Schloß wohnen. Geh hin zum Butt, er soll uns ein Schloß schenken!

Fischer Ach, wir in einem Schloss wohnen?

Ilsebill Geh du nur hin, der Butt kann das schon tun für dich!

ErzählerIn 2 Dem Mann war sein Herz so schwer, und er wollte nicht.

ErzählerIn 1 Als er an die See kam, war das Wasser ganz violett und dunkelblau und grau und dick. Da stellte er sich nun hin und sagte:

Fischer Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
mine Fru, de Ilsebill,
will nich so, as ik wol will.

Butt Na, was will sie denn?

Fischer Ach, sie will in einem Schloß wohnen.

Butt Geh nur hin, sie steht vor der Tür.

ErzählerIn 2 Das Schloss war noch schöner, als Ilsebill es sich vorgestellt hatte. Es glänzte und blitzte, im Schlosspark gab es Hirsche und Pfauen. Diener brachten die leckersten Speisen auf goldenen Tellern.

Fischer Ach ja, so soll es bleiben; nun wollen wir auch in dem schönen Schloß wohnen und zufrieden sein.

Ilsebill Das wollen wir bedenken und wollen es beschlafen.

ErzählerIn 1 Am Morgen wachte die Frau auf und schaute aus dem Fenster.

Ilsebill Mann, steh auf. Sieh, könnten wir nicht König werden über das ganze Land? Geh hin zum Butt, wir wollen König sein!

Fischer Ach, Frau, warum wollen wir König sein? Ich mag nicht König sein.

Ilsebill Geh hin zum Butt, ich will König sein! Geh!

ErzählerIn 2 Da ging der Mann hin und war ganz bedrückt

ErzählerIn 1 Und als er an die See kam, da war die ganz schwarzgrau. Das Wasser quoll von unten herauf und stank ganz faulig. Da stellte er sich hin und sagte:

...

Die König und die Taube (4-6)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
Mädchen	*	Alte Frau	**
Gärtner	*	König	**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Der König und die Taube. Ein Märchen der Zigeuner in Spanien. Ein König spazierte eines schönen Tages durch sein Land, als er zu einem Brunnen kam. Dort saß ein junges Zigeunermädchen und schlief.

König Solch ein Schönheit. Ich will sie nicht wecken, nur anschauen.

ErzählerIn 2 Und das tat er.

ErzählerIn 1 Er schaute das Mädchen an und...

ErzählerIn 2 ...verliebt sich Hals über Kopf in sie.

ErzählerIn 1 Plötzlich erwachte das Mädchen.

Mädchen Wer seid ihr? Was tut ihr hier?

König Ich bin der König dieses Landes. Ich schaue dich schon einige Zeit an. Ich habe noch nie ein schönere Frau gesehen als dich.

Mädchen Vielen Dank, eure Hoheit. Ihr seht mich erröten.

König Ich kann mir ein Leben ohne dich nicht mehr vorstellen. Willst du meine Königin werden?

ErzählerIn 2 Das Mädchen erschrak. Aber der König war sehr höflich und sah auch nicht schlecht aus.

Mädchen Ich, Königin werden? Ja, warum nicht?!

König Warte hier am Brunnen auf mich. In drei Tagen bin ich zurück mit Kleidern, die einer Königin würdig sind.

Mädchen Drei Tage? Du wirst nicht zurückkommen!

König Oh, doch. Dann führe ich dich zu meinem Hof, und wir halten Hochzeit.

Hier nimm diesen Ring als Zeichen meiner Liebe.

ErzählerIn 1 Der König galoppierte auf seinem Pferd davon.

ErzählerIn 2 Wie das Mädchen da so saß und träumte, hörte es plötzlich Schritte näher kommen.

Mädchen Eine häßlich Alte mit einem Krug.
Ich will mich schnell verstecken.

ErzählerIn 1 Aber es war zu spät. Die alte Frau war schon bei ihr.

Alte Frau Na, Kindchen, was sitzt du hier so rum?

Mädchen Ach, ich warte nur. Auf den König, er kommt in drei Tagen, um mich zu heiraten.

Alte Frau Hahahaaa. Das habe ich früher auch mal geträumt.

Mädchen Aber es ist wahr. Er kommt wirklich. Hier: sein Ring!

Alte Frau Oh, so ein schöner Ring. Komm, mein Täubchen, ich kämme dir die langen Haare, bis er kommt, dein König.

ErzählerIn 2 Aber statt sie zu kämmen, stach die Alte dem Mädchen eine Nadel tief in den Kopf.

Alte Frau Täubchen, Täubchen, flieg und komm nicht wieder.

ErzählerIn 1 Das Mädchen hatte sich tatsächlich in eine weiße Taube verwandelt. Nur ihr Ring blieb liegen, als sie davonflog. Die Alte steckte sich ihn an den Finger.

Alte Frau Na, dann wollen wir mal warten.

ErzählerIn 2 Als der König nach drei Tagen erschien, warf sich die Alte ihm in die Arme.

...

Des Bettlers Taschentuch (7 Rollen)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Bettler 1	*	Hausherrin	**
Dienerin	**	Diener	*
Bettler 2.....	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Des Bettlers Taschentuch. Ein Märchen aus China.

ErzählerIn 2 Vor langer, langer Zeit kam einmal ein durstiger Bettler an die Tür eines reichen Hauses.

Bettler 1 Habt ihr etwas Wasser für mich, bitte?!
Ich bin sehr durstig.

ErzählerIn 1 Die Hausherrin würdigte ihn keines Blickes und forderte sogar ihre Diener auf, ihn wegzuschicken.

Hausherrin Verschwinde, Elender! Aus meinen Augen!
Los, schmeißt dieses Ungeziefer zurück auf die Straße.

ErzählerIn 2 Unter den Hausbewohnern gab es auch eine hässliche Dienerin. Als diese den Bettler erblickte, empfand sie Mitleid für ihn. Und da nie jemand auf sie achtete, konnte sie dem Bettler heimlich etwas zustecken.

Dienerin Hier hast du einen Becher mit Wasser.
Und etwas Essen, das übrig geblieben ist.

ErzählerIn 1 Als dieser das Essen zu sich genommen hatte,
sagte der Bettler:

Bettler 1 Vielen Dank. Ich habe nichts von Wert, das ich Dir
dafür zurückgeben könnte. Ich habe nur dieses
Taschentuch. Nimm das doch, bitte!

Dienerin Aber nein, du musst mir nichts geben.
Ich habe es gern getan.

Bettler 1 Ich bitte dich, nimm das Tuch zum Dank.
Es soll nicht dein Schaden sein.

ErzählerIn 2 Am nächsten Morgen wusch sich die hässliche Dienerin
ihr Gesicht, wobei sie das Taschentuch benutzte,
welches ihr der Bettler am Tag zuvor gegeben hatte.

Dienerin Es ist sehr angenehm, das Tuch, so weich.
Meine Haut fühlt sich plötzlich so frisch an.

ErzählerIn 1 Dann ging sie in das Speisezimmer, um das Frühstück zu
servieren. Als die Hausherrin die hässliche Dienerin
erblickte, verschlug es ihr die Sprache.

Hausherrin Was ist mit deinem Gesicht?

Dienerin Ist irgendetwas mit meinem Gesicht?

ErzählerIn 2 Sie glaubte, Schmutz in ihrem Gesicht zu haben,
deshalb wischte sie es noch einmal ab.
Dazu benutzte sie wieder das Taschentuch des Bettlers.

ErzählerIn 1 Die Herrin war noch mehr schockiert und rief:

Hausherrin Dein Gesicht... Was für ein Taschentuch ist denn das?

ErzählerIn 2 Nachdem die Leute die Herrin so laut rufen hörten,
strömten sie alle in das Zimmer.

Diener Was ist passiert, Herrin?

Wer ist dieses wunderschöne Mädchen?

Aber das ist doch...

...

Seelenhaut oder Die Robbenfrau (5 Rollen)

ErzählerIn 1.....*** ErzählerIn 2 ***
 Jäger** Robbenfrau **
 Ooruk *

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Seelenhaut. Eine Geschichte der Inuit aus dem Norden Amerikas.

ErzählerIn 2 Es war einmal ein einsamer Robbenjäger. Tag für Tag ging er auf die Robbenjagd und legte seine Fallen aus.

ErzählerIn 1 Eines Abends war er noch nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Meer, weil er den ganzen Tag nichts gefangen hatte.

ErzählerIn 2 Er paddelte zwischen Eisschollen während der Mond aufging. Der Vollmond beschien einen großen, glitzernden Felsen im Meer, auf dem sich etwas bewegte.

Jäger Was ist das? Was sind das für Wesen?

ErzählerIn 1 Lautlos paddelte er näher und erkannte, daß dort einige junge Frauen beim Mondschein tanzten.

Jäger Musik. Und Lachen. Wer sind diese Frauen?

ErzählerIn 2 Er lenkte sein Boot zu dem Felsen, ging an Land und versteckte sich hinter einem Felsen.

Jäger Eine ist schöner als die andere.

ErzählerIn 1 Die ganze Nacht blieb der Jäger und schauten den überirdisch schönen Frauen beim Tanz zu.

Jäger Was machen sie jetzt? Wo gehen sie hin?

ErzählerIn 2 Im Morgengrauen sah er, wie eine nach der anderen in ein Robbenfell schlüpfte, sich in eine Robbe verwandelte, und im Meer verschwand.

Jäger Da soll mich doch der Teufel holen. Jetzt sind sie alle weg.

ErzählerIn 1 Am nächsten Abend paddelte er wieder zu dem Felsen.

Jäger Sie sind wieder da.

ErzählerIn 2 Er versteckte sich erneut hinter dem Felsen um zu schauen.

ErzählerIn 1 Aber vorher hatte er eines der Robbenfelle heimlich genommen und in einer Felsspalte versteckt.

ErzählerIn 2 Als nun die Frauen am morgen wieder in ihre Felle schlüpfen, blieb eine übrig.

ErzählerIn 1 Sie suchte verzweifelt nach ihrem Fell.

ErzählerIn 2 Aber sie fand es nicht. Stattdessen stand der Jäger vor ihr.

Jäger Erschrick nicht, ich will nichts Böses. Bitte werde meine Frau und komm mit mir. Ich bin so einsam.

Robbenfrau O nein, das kann ich nicht. Ich gehöre nicht hierher, ich muss wieder ins Meer. Bitte, lass mich gehen.

Jäger Werde meine Frau. In sieben Sommern erhältst du dein Robbenfell zurück, das verspreche ich dir.
Dann kannst du dich entscheiden, ob du bei mir bleiben oder gehen willst, ganz wie es dir beliebt.

Robbenfrau Also gut, ich gehe mit dir.

Aber nach sieben Sommern wird es sich zeigen.

ErzählerIn 1 So lebten sie miteinander, und nach einer Weile bekamen sie einen Sohn.

Robbenfrau Er soll Ooruk heißen.

Jäger Ooruk. Mein Sohn. Ich bin so glücklich. Meine Frau, mein Sohn.

...

Der Pirat und die Perle (7-8)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
Gaëlle *1	***	Morgan der Schwarze	***
König von Armor	**	Meeresfee	**
Kapitän	*	Pirat	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Der Pirat und die Perle.

ErzählerIn 2 Ein Märchen aus der Bretagne*² in Frankreich.

ErzählerIn 1 Oft heiraten im Märchen Prinzen schöne und gutherzige Mädchen aus dem Volk.

ErzählerIn 2 Oder Prinzessinnen vermählen sich mit mutigen Hirten oder braven Knechten.

ErzählerIn 1 Aber dass eine edle Prinzessin einen wilden Piraten zum Manne wählt ist eher selten.

ErzählerIn 2 So war es bei der Prinzessin Gaëlle und dem gefürchteten Piraten Morgan Le Noir*³, genannt 'Der schwarze Freibeuter'.

ErzählerIn 1 Sie liebten sich schon lange heimlich und leidenschaftlich.

Morgan Gaëlle. Komm mit mir.

Wir werden morgen wieder in See stechen.

Und dieses Mal will ich dich nicht wieder hier lassen müssen.

Gaëlle Morgan, lebend gern, aber mein Vater wird mich nicht gehen lassen. Beim nächsten Mal vielleicht. Ich spreche mit ihm.

ErzählerIn 2 Und Morgan stach in See.

ErzählerIn 1 Gaëlles Vater aber war der König von Armor, ein mächtiger aber auch unberechenbarer Herrscher.

König Gaëlle! Vergiss es! Nie wirst du diesen Schurken heiraten.

Gaëlle Aber ich liebe ihn und ich habe mich ihm versprochen.

König Eher sperre ich dich bis an dein Lebensende in ein Kloster ein, als dass die Tochter des Königs die Frau eines Piraten wird.

ErzählerIn 2 Gaëlle konnte flehen, betteln, protestieren und weinen soviel sie wollte, ihr Vater wurde nur noch starrköpfiger und wütender.

ErzählerIn 1 Sie saß ihn ihren Gemächern und wartete sehnsüchtig darauf, dass die Segel von Morgans Schiff am Horizont auftauchten.

Gaëlle Wann kommt er denn? Ich sterbe hier vor Ungeduld.

ErzählerIn 2 Endlich war es so weit.

Gaëlle Da, da, er ist da. Ich erkenne seine Flagge.

ErzählerIn 1 Heimlich trafen die Liebenden sich.

Morgan Geliebte Gaëlle. Hat dein Vater sein Einverständnis gegeben?

Gaëlle Ach, nein. Du hattest Recht. Aber dieses Mal fliehe ich mit dir.

Morgan Wir fahren ans andere Ende der Welt, auf meine Insel in der Südsee. Dort wird niemand unsere Liebe stören.

Komm heute abend zum Hafen. Nimm nur das Nötigste mit, damit niemand Verdacht schöpft.

ErzählerIn 2 Am Abend erwartete Morgan seine Braut.

Dann stachen sie in See.

Pirat Käpt'n. Wo soll wir mit der jungen Dame hin?

Morgan Bringt sie in meine Kajüte. Sie ist meine Frau und ich verlange äußersten Respekt. Ist das klar!?

Pirat Aye, aye, Sir!

Morgan Sonst baumelst schneller am Mast, als du Klabautermann sagen kannst.

ErzählerIn 1 Ein Sturm, der kurz nach ihrer Abfahrt aufkam, trieb das Schiff schnell vor sich her.

Die Liebenden standen engumschlungen an der Reling.

Gaëlle Ich habe Angst, Morgan. Mein Vater wird uns verfolgen.

Morgan Hab keine Angst. Der Sturm ist morgen vorbei. Und dann haben wir einen Vorsprung, den er selbst mit seinen schnellsten Schiffen nicht einholen kann.

ErzählerIn 2 Eine Meeresfee beobachtete die beiden Liebenden.

Meeresfee Oh, ich liebe Liebende. Könnte ich doch auch nur da oben stehen. Ich werde die beiden begleiten.

ErzählerIn 1 Der König vom Armor tobte, als er am Morgen erfuhr, dass seine Tochter mit dem Piraten durchgebrannt war.

König Verflucht seist du, Morgan! Macht mein schnellstes Schiff bereit. Wir werden sie einholen. Ich will Rache.

ErzählerIn 2 Und der König eilte auf sein Schiff, wo schon die Soldaten und die Kanonen warteten.

Kapitän Eure Hoheit, wir sind bereit. Segel sind gesetzt.

König Wir müssen sie kriegen, ich will meine Tochter zurück.

ErzählerIn Das Schiff des Königs war wirklich sehr schnell. In ein paar Stunden tauchte schon Morgans Schiff vor ihnen auf.

König Da sind sie. Kanonen bereit.

Kapitän Jawohl, Majestät. Feuer!

ErzählerIn 1 Morgans Schiff erhielt eine Breitseite nach der anderen, der König und seine Leute machten sich bereit zum Entern!

...

Das Herz des Schuhmachers (4-5)

ErzählerIn 1..... *** ErzählerIn 2 ***
 Mohammed *** Aissata ***
 Dschinn **

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Das Herz des Schuhmachers.

ErzählerIn 2 Eine Geschichte aus Bagdad.

ErzählerIn 1 Einst lebte in einer Stadt ein schönes Mädchen names Aissata.

ErzählerIn 2 Aber eigentlich geht es doch um Mohammed,
den armen Schuhmacher.

ErzählerIn 1 Ja, aber vor allem um Aissata.

ErzählerIn 2 Na ja, ich finde Mohammed ist wichtiger.
Schließlich liebte er Aissata. Und wollte sie heiraten.

ErzählerIn 1 Ja, aber Aissata lachte nur darüber.

Aissata Haha. Ach, Mohammed. Was hast du mir denn zu bieten?

Mohammed Mein Herz.

Aissata Dein Herz? Das Herz bekomme ich sowieso. Was hast du sonst?
Die Söhne der Kaufleute bringen immer kostbare Geschenke.

ErzählerIn 2 Armer Mohammed. Voller Verzweiflung ging er in die Wüste.

ErzählerIn 1 Wollte er dort nach Schätzen suchen?

ErzählerIn 2 Nein. Hoffentlich nur dem Wind sein Leid klagen.

Mohammed Ich liebe sie so sehr. Wenn ich sie nicht bekomme,
will ich lieber sterben.

ErzählerIn 1 Er wollte gerade einen Strick an einem Ast befestigen,
da hörte er eine dünne Stimme, die aus dem Baum
zu kommen schien.

Dschinn Aaaahhh. Hilf mir. Hilfe! Biiitte.

Mohammed Wer spricht da?

Dschinn Ich! Ich, ein Dschinn, ein Geist der Wüste.
Ein böser Zauber hält mich in diesem Baum gefangen.

Mohammed Was kann ich tun?

Dschinn Schneide ein Loch in die Rinde mit deinem Messer.

Mohammed Und wenn du nun ein böser Geist bist?

Dschinn Ich erfülle dir jeden Wunsch!

Mohammed Dann mache mich zu einem reichen Kaufmann.

Dschinn Erst wenn ich diesen Baum verlassen habe,
kann ich Wünsche erfüllen.

Mohammed Ach, mir ist sowieso alles egal.

ErzählerIn 2 Also bohrte er mit seinem Messer ein Loch in die Rinde.

ErzählerIn 1 Heraus schoß ein grimmig aussehender riesiger Dschinn.

Dschinn Aaaaahhhh. Endlich. Frei!
Hundert Jahre war ich in diesem Baum gefangen. Frei! Frei!

ErzählerIn 2 Und im selben Moment, wie der Dschinn frei kam, war aus
Mohammed ein reicher Kaufmann geworden.

Mohammed Wo kommen die vielen beladenen Kamele her?
Ich habe einen Turban auf, und ein Beutel Gold
klimpert an meinem Gürtel.

Dschinn Geh in die Stadt, dein Haus und deine Diener warten auf dich.

ErzählerIn 1 Mohammed schritt nun leichten Herzens in die Stadt.

ErzählerIn 2 Direkt zu Aissata.

ErzählerIn 1 Mit Geschenken. Na, mal schauen, ob sie ihr gefallen.

Mohammed Aissata. Ich möchte dein Mann werden.

Aissata Was hast du zu bieten?

Mohammed Was? Mein liebendes Herz!

Aissata Das Herz eines Kaufmanns? Heute morgen war sogar
ein Prinz hier, der um meine Hand angehalten hat.

ErzählerIn 1 Da war Mohammed still.

ErzählerIn 2 Er lief in die Wüste.

Mohammed Dschinn, Dschinn! Wo bist du?

Dschinn Hier. Was willst du?

Mohammed Ein Prinz muss ich sein, sonst nimmt mich Aissata nicht.

ErzählerIn 1 Der Dschinn wirbelte mit den Armen und
seine Stimme donnerte.

Dschinn Dann sei es so!

ErzählerIn 2 Mohammed saß in prächtigen Kleidern auf einem schwarzen
Vollbluthengst. Hinter ihm warteten Reiter auf den Befehl,
ihm zu seinem weißen Palast zu folgen.

Mohammed In die Stadt, zu Aissata.

ErzählerIn 1 Das wird Aissata sicher gefallen. So ein schöner Prinz.

ErzählerIn 2 Jetzt muss sie ihn nehmen.

Mohammed Aissata. Willst du meine Frau werden?

Aissata Was hast du zu bieten?

Mohammed Alles, was mein ist, und mein Herz gehört nur dir!

Aissata Oh, du bist nur ein Prinz. Ob aus dir jemals ein Sultan wird?
Mein Herz kann ich nur einem echten Sultan schenken.

ErzählerIn 2 Ach, armer Mohammed. Er raufte sich die Haare.

ErzählerIn 1 Aissata weiß halt , was sie will.

ErzählerIn2 Da bin ich mir nicht so sicher.

Mohammed Der Dschinn muss helfen.

Dschinn Was willst du nun schon wieder?

...

Der Verwandler (5 Rollen)

ErzählerIn *** MBokothe **
Käufer Bruder **
**
Zauberer *

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn Der Verwandler. Ein Märchen aus Kenia.
Es war einmal ein Mann, der hieß MBokothe.
Er lebte allein mit seinem jüngeren Bruder zusammen.

Mbokothe Bruder, jetzt sind unsere Eltern gestorben.

Bruder Ja, MBokothe, großer Bruder. Und sie haben uns nur
zwei Kühe hinterlassen. Damit kommen wir nicht weit.

Mbokothe Ich habe von einem berühmten Zauberer und Mediziner
gehört. Zu dem werde ich gehen mit unseren Kühen.

Bruder Was willst du dort?

Mbokothe Lass mich nur machen.

ErzählerIn Und MBokothe ging zu dem Zauberer.

Zauberer Was kann ich für dich tun, junger Mann?

Mbokothe Ich möchte dir diese beiden Kühe schenken.

Zauberer Das ist sehr großzügig von dir. Hast du so viele Kühe,
dass du sie sogar verschenken kannst?

Mbokothe Nein, eigentlich nicht. Ich habe nur diese beiden.

Zauberer Dann ehrt dich das Geschenk umso mehr.
Zum Dank verleihe ich dir die Fähigkeit, dich in
jedes Tier zu verwandeln.

ErzählerIn Mbokothe ging zurück zu seinem Bruder. Er bat ihn,
niemandem von dieser neuen Fähigkeit zu erzählen.

Bruder Jetzt habe wir aber keine Kühe mehr. Was habe wir davon,
dass du dich in jedes Tier verwandeln kannst?

Mbokothe Wart's ab. Ich verwandle mich jetzt in einen schönen
großen Stier und du treibst mich zum Markt.
Dort kannst du mich dann gut verkaufen.

Bruder Aber...

Mbokothe Kein 'Aber'. Mach, was ich dir sage!

ErzählerIn Mbokothe verwandelte sich nun tatsächlich vor den
staunenden Augen seines Bruders.
Der Bruder trieb nun Mbokothe als Stier zum Markt.
Dort fand er schnell einen Käufer.

Käufer Ich gebe dir zwei große Kühe und fünf Ziegen für diesen
schönen Stier. Ich werde ihn schnell nach Hause treiben.
Los, Stier, lauf.

ErzählerIn Aber auf dem Weg lief ihm der Stier davon.

Käufer He, bleib stehen. Da rennt der einfach weg. Hinterher!

Mbokothe Ich verwandle nun meine Hinterbeine in die
eines Löwen.

Käufer Oh, das sind ja die Spuren eines Löwen.
Der hat jetzt sicher meinen Stier gefressen.
Es hat keine Sinn mehr, ihn weiter zu suchen.
Ich gehe nach Hause. Heute ist kein guter Tag.

ErzählerIn Und Mbokothe verwandelte sich zurück in einen Menschen.

Bruder Jetzt sind wir reich. Ich weiß nicht, ob das recht war...

Mbokothe Red' nicht. Morgen gehen wir noch einmal zum Markt und
du verkaufst mich wieder als Stier.

ErzählerIn Das taten sie dann auch.
Der Bruder bekam diesmal zehn Ziegen für Mbokothe.

...

Die Drachengjungfrau (6 Rollen)

ErzählerIn 1.....	***	ErzählerIn 2	***
Jungfrau	**	Mutter.....	*
Hexe	*	Mann	**

*** viel zu lesen

** mittelviel zu lesen

* wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Die Drachengjungfrau. Es war einmal vor vielen Jahren, da lebte ein schönes Mädchen.

Sie war die Tochter eines reichen Grafen.

Weil alle Leute ihre Schönheit bewunderten, glaubte das Mädchen, es wäre etwas Besseres.

Jungfrau Keine ist so schön und vornehm wie ich.

Für mich ist nur das Beste gut genug.

ErzählerIn 2 Je älter sie wurde, desto hochmütiger wurde das Mädchen.

Mutter Mein Kind. Ich bin deine Mutter und ich bin sehr traurig, dass du glaubst, kein Mensch wäre gut genug für dich.

Jungfrau Ach Mutter. Du kannst mich doch gar nicht verstehen. Du bist ja nicht halb so schön wie ich.

Mutter Deine Lieblosigkeit wird mich noch ins Grab bringen.

ErzählerIn 1 Die Mutter grämte sich so, dass sie krank wurde und starb.

ErzählerIn 2 Um das Mädchens zu bestrafen, stieg eine mächtige Hexe von den Bergen herab.

Hexe Dein Hochmut soll dir vergehen, du hartherziges Mädchen. Kein Mensch wird von nun an deinen Anblick ertragen können.

Ich werde dich in eine hässliche Drachengjungfrau verwandeln.

Jungfrau Hilfe. Mir wachsen grüne glitschige Schuppen. Ahhh. Und Flügel kommen aus meinem Rücken. Ein langer Schwanz hängt mir am Rücken. Hilfe, helft mir. Das kannst du doch nicht machen, du Hexe.

Hexe Oh, doch! Von nun an sollst du in einer Höhle in den Bergen leben. Nur alle hundert Jahre darfst du einen Tag ans Tageslicht steigen und auf Erlösung warten.

ErzählerIn 2 Denn der Fluch der Berghexe konnte nur gebannt werden, wenn ein junger Mann es wagte, die hässliche Drachengjungfrau zu küssen.

ErzählerIn 1 Viele Hunderte von Jahren versuchten es junge Männer, denn die Drachengjungfrau hatte auch einen großen Schatz in ihrer Höhle.

ErzählerIn 2 Das war die Mitgift, die der alte Graf seiner Tochter mitgegeben hatte, in der Hoffnung, dass es ein Mann wagen würde, sie zu erlösen.

ErzählerIn 1 Aber viele Männer kamen zurück und hatten es nicht geschafft, weil die Drachengjungfrau zu schrecklich war.

...

Der gefräßige Kürbis (6-7 Rollen)

Erzähler 1.....	***	Erzähler 2.....	***
Kürbis.....	**	Mädchen.....	**
Vater (Alabarma).....	*	Mutter (Watapansa).....	**
Widder	-		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Der gefräßige Kürbis. Diese Geschichte stammt aus Nigeria, einem Land in Afrika. Es war einmal ein reicher Mann namens Alabarma. Er hatte viel Geld, aber keine Kinder. Eine seiner Nebenfrauen namens Watapansa hatte indes eine Tochter. Das Mädchen hieß Furaira.

ErzählerIn 2 Eines Tages nahm ihre Mutter sie auf den Rücken und ging mit ihr in den Busch, um ihre Notdurft zu verrichten. Furaira entdeckte einen kleinen Kürbis, den einzigen, den der Mutterkürbis hatte.

Furaira Pflücke mir den kleinen Kürbis. Sonst weine ich.

Mutter Was soll denn das, Furaira, ein einziger kleiner Kürbis. Schau, da ist der Mutterkürbis, den pflücke ich dir.

Furaira Ich will aber den kleinen Kürbis.

Mutter Wenn du unbedingt weinen willst, weine halt.
Ich pflücke dir den Kürbis jedenfalls nicht.

ErzählerIn 1 Sie kehrten heim, und das kleine Mädchen weinte immer noch.

Vater Warum weint denn meine kleine Furaira?

Mutter Sie will unbedingt diesen einen kleinen Kürbis.

Vater Warum gibst du ihn ihr nicht?
Geh zurück und pflück ihr den Kürbis.

ErzählerIn 2 Die Mutter kehrte zurück, pflückte den kleinen Kürbis und gab ihn ihrer Tochter.

Furaira Schaut. Der Kürbis läuft mir immer hinterher.

Kürbis Fleisch muss ich fressen, Furaira, Fleisch muss ich fressen.

Vater Bringt ihn zu den Ziegen.

ErzählerIn 1 Der Kürbis wurde zu den Ziegen gebracht.

Furaira Schaut. Jetzt frißt er sie alle auf.

ErzählerIn 2 Und er fraß weiter, bis er dreihundertfünfzig Ziegenherden verschlungen hatte.

Kürbis Fleisch muss ich fressen, Furaira, Fleisch muss ich fressen.

Furaira Vater, der Kürbis hat immer noch Hunger nach Fleisch.

Vater Bringt ihn zur Schafherde.

Furaira Schaut nur. Er verschlingt eine Herde von siebenhundert Schafen.

Kürbis Fleisch muss ich fressen, Furaira, Fleisch muss ich fressen.

ErzählerIn 1 Und die Leute sagten:

ErzählerIn 2 Er hat die Schafherde aufgefressen, ist zurückgekommen
und läuft wieder dem Mädchen nach.

Vater Bringt ihn zu den Rindern.

ErzählerIn 2 Und was passierte dann?

ErzählerIn 1 Na, was meinst, was passierte?

ErzählerIn 2 Er fraß die ganze Herde auf.

Kürbis Fleisch muss ich fressen, Furaira, Fleisch muss ich fressen.

...

Die Kürbiskinder (8-10)

ErzählerIn 1.....	***	ErzählerIn 2	***
Alte Frau	**	Kind 1 - 7.....	**
Häuptling	*	Kitete	*
Dorffrauen	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

- ErzählerIn 1** Die Kürbiskinder. Ein afrikanisches Märchen aus Tansania. Es war einmal eine alte Frau, die in einem Dorf am Fuße eines schneebedeckten Berges lebte.
- ErzählerIn 2** Ihr Mann war gestorben und sie hatte keine Kinder.
- ErzählerIn 1** Und sie war immer müde, denn sie hatte niemanden, der ihr bei der Hausarbeit half.
- ErzählerIn 2** Sie musste...
- ErzählerIn 1** Ihre Hütte reinigen.
- ErzählerIn 2** Ihren Hof kehren.
- ErzählerIn 1** Die Hühner füttern.
- ErzählerIn 2** Ihre Wäsche im Fluss waschen
- ErzählerIn 1** Wasser nach Hause tragen.
- ErzählerIn 2** Brennholz schneiden.
- ErzählerIn 1** Und ihre einsamen Mahlzeiten kochen.

ErzählerIn 2 Am Ende eines jeden Tages schaute sie zum schneebedeckten Gipfel und betete.

Alte Frau Großer Geist des Berges. Meine Arbeit ist so hart. Bitte schick mir doch Hilfe!

ErzählerIn 1 Und eines Tages wurde ihr Wunsch tatsächlich erfüllt.

ErzählerIn 2 Und das kam so.

ErzählerIn 1 Die Frau hatte Kürbissamen auf ihrem Feld gesät. Die Kürbisse wuchsen sehr schnell und sehr prächtig.

Alte Frau Ich werde die Kürbisse bald ernten, sie trocknen und als Schüsseln und Löffel auf dem Markt verkaufen.

ErzählerIn 2 Sie war gerade beim Jäten ihres kleinen Feldes am Fluss, als auf einmal ein fremder Mann, der groß und edel wie ein Häuptling aussah, auf sie zu kam.

Häuptling Ich bin ein Bote des Großen Berggeistes.
Deine Gebete wurden erhört. Pflege diese Kürbisse so gut es geht, durch sie wirst du dein Glück erhalten.

ErzählerIn 1 Dann verschwand der Mann wieder.

ErzählerIn 2 Nach einigen Wochen erntete die Frau die Kürbisse. Zu Hause schabte sie das Fruchtfleisch heraus. Dann legte sie die Kürbisse in das Dachgebälk ihrer Hütte, um sie zu trocknen.

Alte Frau Dieser hier ist besonders schön. Ich werde ihn neben den Herd stellen, dann kann er schneller trocknen und ich kann ihn selber benützen.

ErzählerIn 1 Am nächsten Morgen ging die alte Frau wieder zu ihrem Feld.

ErzählerIn 2 In der Zwischenzeit in der Hütte...

ErzählerIn 1 ... begannen die Kürbisse sich zu verändern.

ErzählerIn 2 Ihnen wuchsen Köpfe.

ErzählerIn 1 Dann wuchsen ihnen Beine.

ErzählerIn 2 Und Arme.

ErzählerIn 1 Bald waren sie überhaupt keine Kürbisse mehr.

ErzählerIn 2 Sie waren ...

ErzählerIn 1 Kinder!

ErzählerIn 2 Ein Junge lag am Herd, wo die Frau den schönsten Kürbis hingelegt hatte.

ErzählerIn 1 Die anderen Kinder riefen ihn von der Decke.

Kinder Kitete, komm und hilf uns!
Wir werden für unsere Mutter arbeiten.
Komm und hilf uns, Kitete,
Lieblingsbruder!

Kitete Ja, ja, kommt herunter. Ich helfe euch.

Kind 1 Ich mache die Hütte sauber!

Kind 2 Ich kehre den Hof!

Kind 3 Ich füttere die Hühner!

Kind 4 Ich waschen die Kleider!

Kind 5 Ich hole Wasser am Fluss!

Kind 6 Ich hacke Holz!

Kind 7 Ich koche eine Mahlzeit!

ErzählerIn 2 Nur Kitete arbeitete nicht. Durch das Trocknen am Feuer war der Junge schwer von Begriff.
Er saß nur da und lachte, wenn seine Brüder und Schwestern einen Spaß machten.

Kitete Hahaha.

Kind 1 So, die Arbeit ist getan. Kitete, hilf uns zurück unter's Dach.

ErzählerIn 1 Dort verwandelten sich dann alle wieder in Kürbisse.

ErzählerIn 2 Als die alte Frau am Abend zurück ins Dorf kam, riefen die anderen Frauen des Dorfes ihr zu.

Frau 1 Wer waren die Kinder in deinem Garten heute?